

# Gesprächsführung und Gesprächssetting

von Dörte Weltzien

---


KiTa Fachtexte ist eine Kooperation der Alice Salomon Hochschule, der FRÖBEL-Gruppe und der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF). Die drei Partner setzen sich für die weitere Professionalisierung in der frühpädagogischen Hochschulausbildung ein.

# Gesprächsführung und Gesprächssetting

von Dörte Weltzien

## ABSTRACT

Die Gestaltung gelingender Gespräche mit Kindern, Eltern, im Team, mit dem Träger oder anderen professionellen Akteuren im Sozialraum gehört zu den Kernaufgaben pädagogischer Fachkräfte. Es gibt unterschiedliche Anlässe, Ziele und Formen von Gesprächen, die bewusst geplant, geführt und reflektiert werden müssen.

Der folgende Beitrag befasst sich mit der Bedeutung von Gesprächen im pädagogischen Alltag von Betreuungseinrichtungen für Kinder in den ersten drei Lebensjahren und zeigt Grundlagen der Gesprächsführung mit Kindern und Eltern auf. Es werden die verschiedenen Ebenen, Perspektiven und Rollen in Gesprächen und ihr jeweiliger Einfluss auf Gesprächsverläufe und -ergebnisse aufgezeigt. Der Gestaltung des Gesprächssettings wird dabei besondere Aufmerksamkeit geschenkt.

## GLIEDERUNG DES TEXTES

1. Einleitung
2. Gesprächsführung und Gesprächssetting
  - 2.1. Grundlagen der Gesprächsführung
  - 2.2. Zeit und Raum: Gestaltung des Gesprächssettings
3. Zusammenfassung
4. Fragen und weiterführende Informationen
  - 4.1. Fragen und Aufgaben zur Bearbeitung des Textes
  - 4.2. Literatur und Empfehlungen zum Weiterlesen
  - 4.3. Glossar

## INFORMATIONEN ZUR AUTORIN

Prof. Dr. Dörte Weltzien ist Studiengangsleiterin in dem Studiengang „Pädagogik der frühen Kindheit“ an der Evangelischen Hochschule Freiburg. Zuvor war sie einige Jahre in der sozialwissenschaftlichen Forschung tätig. Ihre Arbeitsschwerpunkte liegen unter anderem in der Interaktions- und Bildungsforschung sowie in der Netzwerkforschung.

## 1. Einleitung

Kann man gleichzeitig für Erwachsene und Kinder Grundlagen der Gesprächsführung erarbeiten? Sind es nicht vollkommen unterschiedliche Gesprächswelten: die Gesprächswelt der Erwachsenen und die Gesprächswelt der Kinder? Noch dazu von Kindern, die erst am Beginn ihrer sprachlichen Entwicklung stehen? Natürlich unterscheiden sich die sprachlichen Kompetenzen von Erwachsenen und Kindern, ihre Ausdrucksfähigkeit und ihre Möglichkeiten, Sprache(n) zu verstehen. In wesentlichen Aspekten unterscheiden sich Gespräche mit Erwachsenen und Kindern aber nicht: Es kommt auf die Bereitschaft und Fähigkeit an, dem anderen zuzuhören, ihn verstehen zu wollen und ihm Dinge mitzuteilen, die er verstehen und einordnen kann. Es kommt darauf an, eine Haltung zu entwickeln, die Gespräche mit Menschen gelingen lässt, weil sie ihren sprachlichen und kulturellen Hintergrund bewusst einbeziehen. Und schließlich kommt es darauf an, eine Gesprächskultur aufzubauen, in der sich die Beteiligten in all ihrer Verschiedenheit wohl fühlen und aktiv einbringen können.

## 2. Gesprächsführung und Gesprächssetting

### 2.1 Grundlagen der Gesprächsführung

#### Begriffliche Abgrenzungen

Es gibt viele Definitionen von Kommunikation und Interaktion, die jeweils eher aus der psychologischen, soziologischen oder philosophischen Perspektive heraus entwickelt wurden. Einer der bekanntesten Kommunikationsforscher, Paul Watzlawick (1921–2007) hat folgende Abgrenzung vorgenommen (vgl. Watzlawick 2007, 49):

- Eine einzelne Kommunikation heißt Mitteilung oder Botschaft.
- Ein Ablauf von Mitteilungen, also das Senden und Empfangen von Botschaften, heißt Interaktion.

Gespräche zu führen bedeutet demnach, mit anderen Menschen zu interagieren, ihnen Botschaften zu senden und deren Botschaften zu empfangen. Selbst wenn kein Austausch im Sinne eines Gesprächs stattfindet, ist nach Watzlawick eine Botschaft damit verbunden. Denn eine ablehnende Haltung, der Abbruch eines Gesprächs oder das Ignorieren des Gegenübers vermittelt die Botschaft: Ich bin nicht interessiert an dem, was der andere sagt. „Man kann nicht nicht kommunizieren“, hat Paul Watzlawick einmal dieses Phänomen zusammengefasst (Watzlawick et al. 2007, 53).

## Gesprächsführung und Gesprächssetting von Dörte Weltzien

### Gesprächsebenen

In Gesprächen gibt es mehrere Ebenen, deren Unterscheidung wichtig ist, um das eigene Gesprächsverhalten und das des Gegenübers besser einordnen und begreifen zu können. Eines der bekanntesten Modelle zur Differenzierung ist das Kommunikationsquadrat von Friedemann Schulz von Thun, in dem er vier Aspekte einer Nachricht bzw. Botschaft unterscheidet (vgl. Schulz von Thun 2003, 26ff.):

- Sachinhalt (oder: Worüber ich informiere)
- Selbstkundgabe (oder: Was ich von mir selbst kundgebe)
- Beziehung (oder: Was ich von dir halte und wie wir zueinander stehen)
- Appell (oder: Wozu ich dich veranlassen möchte)

In jedem Gespräch sind sowohl sachliche Informationen als auch Beziehungsbotschaften enthalten, unabhängig davon, ob es sich eher um ein privates oder ein berufliches Gespräch handelt und wie nahe sich die Gesprächspartner stehen. Beispielsweise kann ein Gespräch, das sich eigentlich auf rein sachliche Themen (z.B. die Arbeitsaufteilung in einem Projekt) bezieht, viele Beziehungsbotschaften enthalten. Es können der gegenseitige fachliche Respekt, aber auch Belastungsgrenzen oder der Wunsch nach mehr Unterstützung zum Ausdruck gebracht werden.

#### **Praxistipp: Gesprächstagebuch**

*Halten Sie eine Woche lang wichtige Gespräche in einem Tagebuch möglichst detailliert fest: Wer war TeilnehmerIn? Worüber wurde gesprochen? Was waren die Botschaften? Welche Sachinformationen wurden ausgetauscht? Wo gab es (versteckte) Beziehungsbotschaften? Sammeln Sie typische Botschaften in den Gesprächen: Wer sendet welche Appelle aus? Was erfahren Sie über die Gesprächspartner jenseits der eigentlichen Themen? Wirken sich Beziehungsbotschaften in den Gesprächen förderlich oder hemmend aus? Welche plötzlichen Wendungen stellen Sie in den Gesprächen fest und auf welche Faktoren führen Sie diese zurück?*

*Ein Gesprächstagebuch führt zu einer schärferen Wahrnehmung von Gesprächssituationen und Gesprächsverläufen. Es ermöglicht, typische Muster und auch Fallen in Gesprächen zu erkennen. In der rückblickenden, schriftlichen Zusammenfassung von Gesprächen wird es leichter, Abstand von sich selbst zu nehmen und die einzelnen – im Gespräch eng miteinander verwobenen – Ebenen zu betrachten und auch die eigene Rolle im Gespräch zu reflektieren. Dies ist eine wichtige Voraussetzung zu einer bewussten Gestaltung von Gesprächen.*

## Grundlagen der Gesprächsführung mit Kindern

Im Zentrum der Gesprächsführung mit Kindern steht der Beziehungsaufbau, der aus entwicklungspsychologischer Perspektive das kindliche Handeln in den frühen Jahren prägt. Wie die Bindungs- und Krippenforschung belegen konnte, ist ein erfolgreicher Bindungsaufbau die Voraussetzung für eine aktive Auseinandersetzung der Kinder mit ihrer räumlichen, materiellen und sozialen Umwelt (vgl. beispielsweise Bowlby 2005, Ahnert 2004). Vertraute Stimmen, bestimmte Wörter und Sätze haben für Säuglinge und Kleinkinder eine beruhigende Wirkung, lange bevor sie selbst sprechen können, weil sie diese mit Zuwendung und Sicherheit verbinden. Mit ihren eigenen Lauten versuchen sie aktiv Aufmerksamkeit zu erzeugen und durch die Reaktion der Anderen ein frühes Zwiegespräch zu initiieren (Pikler & Tardos 2010, Ziegenhain 2010, 15ff.). Besonders in Pflegesituationen, die durch eine entspannte Atmosphäre gekennzeichnet sind (z.B. Wickeln, Anziehen, Stillen, Mahlzeiten), sind solche frühen Formen der verbalen und nonverbalen Kommunikation nachweisbar.

### Handelnder Dialog

Gespräche stellen sich in den frühen Jahren häufig als handelnder Dialog dar (Freter 2004, Leu et al. 2007, 114). Da junge Kinder noch nicht alle Wortbedeutungen verstehen und in ihr sich erst entwickelndes Kategoriensystem einordnen können, sind sie darauf angewiesen, die Körpersprache des Gegenübers gewissermaßen zu „lesen“ und als Interpretationshilfe zu dem Gesagten hinzu zu ziehen. Im Laufe der Entwicklung geht die Aufmerksamkeit für die nonverbalen Signale zugunsten des verbalen Austausches zurück, verschwindet aber niemals ganz. Daher ist es wichtig, eine hohe Übereinstimmung zwischen Gesprochenem und Handeln zu erzielen (Kongruenz). Die Worte „Du kannst das schon“ werden ein Kind beispielsweise nicht zu einem neuen Schritt ermutigen, wenn Mimik und Körperhaltung des Erwachsenen etwas anderes signalisieren. Interesse und Wertschätzung können nur dann als Botschaft beim Kind ankommen, wenn das Verhalten der Erwachsenen kongruent ist und keine Widersprüche aufweist.

### Sustained shared thinking

Offene Gespräche mit Kindern sind im pädagogischen Alltag eine wichtige Kernaufgabe und können bewusst gestaltet werden, um „Bildungsprozesse“ zu begleiten und zu unterstützen. Dem Konzept des sustained shared thinking, bei dem ein Prozess des „gemeinsamen Nachdenkens“ initiiert wird, wird in diesem Zusammenhang eine hohe pädagogische Qualität zugesprochen (vgl. Sylva et al. 2004, 13ff.). Solche Gespräche zielen darauf ab, eine gedankliche Nähe zu der Lebenswelt der Kinder, ihren Sinnstrukturen und Weltaneignungen herzustellen, und gleichzeitig eigene Erfahrungen und Deutungen einzubringen. Offene Gespräche mit Kindern, die dem Konzept des „sustained shared thinking“ entsprechen, entwickeln sich langsam im Laufe zunehmender Vertrautheit und fortschreitender sprachlicher Kompetenzen der Kinder.

## Gesprächsführung und Gesprächssetting von Dörte Weltzien

### Dialogorientierung und Partizipation

Von Gesprächsgelegenheiten im Alltag profitieren alle Kinder, unabhängig von ihren sprachlichen Kompetenzen. Dabei geht es nicht um Sprachförderung im engeren Sinne, sondern darum, Gespräche als sinnstiftend zu erleben (vgl. Weltzien & Kebbe 2011, 155). Eine Besonderheit in Gesprächen mit Kindern ist das Hierarchie- und Machtgefälle der Gesprächspartner. Erwachsene sind in vielerlei Hinsicht die überlegenen Partner in einem Gespräch. Kompetentes Handeln in Gesprächen mit Kindern erfordert daher eine grundsätzlich dialogorientierte, auf Partizipation ausgerichtete Haltung. Hierzu gehören die Bereitschaft und die Fähigkeit, sich auf eine Augenhöhe mit Kindern zu begeben (im wörtlichen und übertragenen Sinne) sowie ihre Perspektiven und Empfindungen ernst zu nehmen, ohne die eigenen Erfahrungs- und Wissensbereiche zu verleugnen.

### Grundlagen der Gesprächsführung mit Eltern

#### Emotionalität in Elterngesprächen

Gespräche mit Eltern über ihre Kinder und die Rolle als Erziehungsverantwortliche sind durch besonders hohe Emotionalität gekennzeichnet. Einerseits sind sie aufgrund der engen Bindung zu ihren Kindern empfänglich für Gespräche und tauschen sich begeistert über die Entwicklungsschritte und Meilensteine ihrer Kinder aus. Andererseits sind sie aber auch sehr empfindlich und unsicher, wenn es um Fragen des Erziehungsverhaltens, der familiären Situation oder möglichen Schwierigkeiten der Kinder geht. Nach dem Modell von Schulz von Thun (vgl. Schulz von Thun 2003, 26ff.) dominieren in Elterngesprächen die Beziehungsaspekte, die es in der professionellen Gestaltung der Zusammenarbeit mit Eltern zu beachten gilt.

#### Gemeinsamer positiver Blick

Wesentliche Grundlage für gelingende Gespräche mit Eltern ist ein gemeinsamer positiver Blick auf das Kind, seine Stärken und Potentiale. Gelingt es, diesen gemeinsamen Blick auf das Kind zu entwickeln, können Informationen auf der Sachebene leichter ausgetauscht werden. Auch Unsicherheiten und Ängste können von den Beteiligten offener formuliert werden, wenn die Beziehung zwischen Fachkräften und Eltern auf der Basis einer wertschätzenden Haltung aufbaut. Hierzu gehört auch die Überzeugung, dass Eltern die ersten und wichtigsten Bezugspersonen in den frühen Lebensjahren sind.

In den meisten Fällen gelingen Gespräche mit Eltern und werden für beide Seiten als notwendiger und wertvoller Teil der Zusammenarbeit empfunden (vgl. Honig et al. 2004, 39ff.). Unterscheiden sich Orientierungen, Einstellungen und Verhaltensweisen der Eltern jedoch stark von der pädagogischen Grundkonzeption der Einrichtung, werden Gespräche manchmal als schwierig oder gar unmöglich erlebt. Professionalität macht sich daran bemerkbar, ob es gelingt, Gespräche in durch Ungleichheit gekennzeichneten Beziehungen erfolgreich zu gestalten.

## Gesprächsführung und Gesprächssetting von Dörte Weltzien

### Gesprächsbiographien

Menschen entwickeln im Laufe ihrer eigenen Sozialisation unterschiedliche Gesprächsbiographien. Die Kommunikationsforschung spricht von „bewährten Mustern“ der Gesprächsführung, die man im Laufe des Lebens in sich trägt und die neue Gespräche beeinflussen. Es gibt beispielsweise typische Vermeidungs-, Durchsetzungs- oder Abwehrstrategien, die Gespräche schwierig machen können (vgl. Cohn 1987). Bei Gesprächen in institutionellen Settings kommt hinzu, dass die biographisch geprägten Haltungen, z.B. Unsicherheit in Bildungsinstitutionen, eine Anspruchshaltung gegenüber Dienstleistern oder eine generelle Abwehr gegenüber staatlichen Stellen, die Bereitschaft zur Zusammenarbeit prägen. Eltern, die selbst eine schwierige Bildungsbiographie und wenig Unterstützung erfahren haben, müssen beispielsweise erst davon überzeugt werden, dass es möglich ist, über Erziehungsfragen oder familiäre Schwierigkeiten zu sprechen, ohne Nachteile für sich und die eigene Familie zu befürchten. Eltern, die gelernt haben, möglichst wenig von ihrem Familienleben preis zu geben, um sich beispielsweise vor staatlichen Zugriffen zu schützen, können nicht die gleiche Offenheit für Gespräche über ihre Kinder mitbringen, wie Eltern, die in demokratischen Systemen aufgewachsen sind. Insofern stellen Gespräche mit Eltern besondere Anforderungen an die sozio-kulturelle Sensibilität der Fachkräfte und ihre Fähigkeit, ängstliche, misstrauische oder abwehrende Eltern zur Zusammenarbeit zum Wohle der Kinder zu ermutigen.

### Erfolgsfaktoren der Gesprächsführung

So ungleich Gespräche mit Kindern und Eltern sind – es gibt Faktoren, die unabhängig von den jeweiligen Gesprächspartnern zum Erfolg eines Gespräches beitragen. Diese sind:

- Eine grundlegende, uneingeschränkt wertschätzende Haltung dem Gesprächspartner gegenüber, unabhängig von persönlicher Sympathie und Übereinstimmung;
- Eine zugewandte Haltung gegenüber dem Gesprächspartner, die Respekt, Entscheidungsfreiheit und Partizipation ausdrückt;
- Ein ernsthaftes Interesse an den Themen und Botschaften des Gesprächspartners und die Fähigkeit, sich in die Perspektive des anderen hinein zu versetzen;
- Eine Verständigung über Gesprächsregeln, die gegenseitiges Zuhören, Offenheit und Toleranz gegenüber anderen Meinungen beinhaltet;
- Ein positiver Abschluss des Gesprächs. Nach dem Gespräch ist vor dem Gespräch.

## Gesprächsführung und Gesprächssetting von Dörte Weltzien

### Personzentrierte Gesprächsführung

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass erfolgreiche Gespräche sowohl mit Kindern als auch mit Eltern Elemente einer personzentrierten Gesprächsführung beinhalten, wie sie von Carl Rogers (1987) ursprünglich in der Psychotherapie entwickelt und zunehmend Eingang auch in die soziale Arbeit oder in die moderne Frühpädagogik finden (vgl. Fröhlich-Gildhoff 2010, 43ff.).

## 2.2 Zeit und Raum: Gestaltung des Gesprächssettings

Die Gestaltung der Gesprächssettings hat grundlegenden Einfluss auf Gesprächsinhalte und -verläufe, wie die Kommunikationsforschung eindrucksvoll belegt (vgl. Schulz von Thun 2003, 204ff., Cohn 1987). Das Gesprächssetting sorgt für die Atmosphäre, die für den Austausch bestimmter Informationen und Botschaften notwendig ist. Grundsätzlich lassen sich informelle und vorbereitete Gespräche unterscheiden.

### Informelle Gespräche

Häufige informelle Gespräche im pädagogischen Alltag sind:

- Alltagsgespräche mit Kindern,
- Tür- und Angelgespräche mit Eltern,
- Gespräche mit TeamkollegInnen im Gruppenalltag,
- Informelle Gespräche mit Leitung und Träger,
- Spontane Gespräche mit Netzwerkpartnern im Sozialraum im Rahmen von gemeinsamen Veranstaltungen und Festen.

### Vorbereitete Gespräche

Vorbereitete Gespräche beziehen sich auf:

- Projekt- und Portfoliogespräche, Kinderkonferenzen, Morgenkreise, Interviews;
- Elterninformations- und Anmeldeggespräche, Gespräche während der Eingewöhnung, Entwicklungsgespräche, Gespräche zur Gestaltung des Übergangs;
- Teamsitzungen, Fallbesprechungen, kollegiale Beratung;
- Zielvereinbarungs-, Personalentwicklungsgespräche;
- Kooperationsgespräche mit Schulen, im Rahmen der Frühen Hilfe, Netzwerke, Kommunen.



## Gesprächsführung und Gesprächssetting von Dörte Weltzien

Im Folgenden werden Besonderheiten bei der Gestaltung des Gesprächssettings herausgestellt und diese auf Gespräche mit Kindern und Eltern bezogen, weil sie im Kontext der Arbeit mit Kindern in den ersten drei Lebensjahren eine besondere Bedeutung haben.

### Gestaltung von Alltagsgesprächen mit Kindern

#### Anlässe für Alltagsgespräche

Zu den informellen Gesprächen mit Kindern gehören Alltagsgespräche, die sich aus der Situation heraus entwickeln, eher kurz sind und ohne besondere Vorbereitung spontan ablaufen. In Krippen sind solche Alltagsgespräche von Beginn an Teil der pädagogischen Arbeit, auch wenn die sprachlichen Kompetenzen der Kinder noch gering sind („handelnder Dialog“). Um nicht im Alltagsgeschehen unterzugehen, bietet es sich an, Anlässe für Alltagsgespräche bewusst aufzuspüren oder im Rahmen von Beobachtungen zu gestalten. Ungerichtete Beobachtungsverfahren wie die Bildungs- und Lerngeschichten bieten gute Möglichkeiten, mit Kindern ins Gespräch zu kommen, weil sie unmittelbar an den Interessen und Stärken der Kinder ansetzen (z.B. Fotos, Zeichnungen, Erinnerungsstücke). Qualitative Verfahren, bei denen Alltagsgespräche, die im unmittelbaren Gruppengeschehen stattfanden und auf Beobachtungen basierten, vergleichend analysiert wurden, konnten wertvolle Momente intensiver Interaktion rekonstruieren, unabhängig davon, wie alt die Kinder waren und wie gut ihre Sprachkenntnisse waren (vgl. Weltzien & Viernickel 2008, 215, Weltzien 2009a, 12).

#### Verankerung im Gruppenalltag

Informelle Gespräche lassen sich als fester Bestandteil des Gruppenalltags verankern, wenn Dialogorientierung und Partizipation im Vordergrund der pädagogischen Arbeit stehen:

- Den Alltag nicht für, sondern mit den Kindern gemeinsam gestalten;
- Routinen als Gesprächsgelegenheiten erkennen und nutzen („Frühstücksgespräche“);
- Alltagshandlungen, beispielsweise Pflegesituationen, sprachlich begleiten;
- Gespräche bewusst initiieren und weiter entwickeln („sustained shared thinking“);
- Im Rahmen von Beobachtungen Raum für Gespräche mit Kindern schaffen.

#### Gemeinsame Nähe

Alltagsgespräche haben das Ziel, eine gemeinsame Nähe herzustellen und etwas mehr von dem Anderen zu erfahren. Bereits Kleinkinder haben eine Sehnsucht nach dem gesprochenen Wort, weil sie Beziehung, Geborgenheit, Spaß und Spannung damit verbinden (vgl. Merkel 2010, 47ff.). Ob sich aus kurzen Alltagsgesprächen längere Dialoge entwickeln, sollte von den Bedürfnissen und der Bereitschaft der Kinder abhängen. Responsivität und Empathie bedeutet in diesem Zusammenhang, feinfühlig und angemessen auf Gesprächsbedürfnisse der Kinder zu reagieren.

## Gesprächsführung und Gesprächssetting von Dörte Weltzien

### Gesprächssettings

Alltagsgespräche benötigen eine entspannte Gruppenatmosphäre. Settings wie Bilderbuchbetrachtungen, Geschichtenerzählen, Spaziergänge, gemeinsame Spiele, Experimente, gemeinsame Mahlzeiten, Wickeltische und Kuschecken haben sich in der Praxis als förderlich für solche Alltagsgespräche erwiesen. Wird Gesprächen mit Kindern eine große Aufmerksamkeit gegeben, können die eigentlichen Handlungen (z.B. ein Spaziergang) in den Hintergrund treten und es kommt weniger darauf an, wohin man geht, sondern, was man sich dabei zu erzählen hat.

### Gestaltung von Tür- und Angelgesprächen mit Eltern

Tür- und Angelgespräche mit Eltern gehören als tägliche Rituale zum Krippenalltag dazu. Um den Kindern Zeit für einen sanften Übergang von einer Bezugsperson zur Nächsten zu geben, sollte die tägliche Begrüßung und Verabschiedung nach einem für das Kind positiv erlebten Ritual und nicht zwischen Tür und Angel erfolgen.

Ein tägliches Kurzgespräch mit den Eltern beim Bringen und Abholen kann wichtige Klärungen herbeiführen, z.B. über die Erlebnisse des Tages, Schlaf- und Ruhebedürfnisse des Kindes, aktuelle Mahlzeiten- und Pflege Themen. Da die Entwicklung in den frühen Jahren in Phasen und Sprüngen verläuft, können Informationen über aktuelle Entwicklungsthemen des Kindes nicht auf ein vorbereitetes Entwicklungsgespräch in einigen Wochen warten.

### Teilhabe am täglichen Geschehen

Eine partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen Bezugspersonen und Eltern zeichnet sich dadurch aus, sich auch über vermeintliche Kleinigkeiten, die aber für die Kinder wichtig sind, zu verständigen. Für die Eltern, die ihre Kinder über einen mehr oder weniger großen Teil ihrer wachen Zeit nicht erleben, sind solche alltäglichen Gespräche wichtig, um ihr Kind in all seinen Entwicklungsbereichen kennen zu lernen. Es gibt ihnen Sicherheit, wenn sie davon ausgehen können, zu wissen, wie es ihrem Kind geht und was es tut, wenn sie nicht dabei sind. Elterliche Sorgen, das Kind könne sich beispielsweise zurückziehen und die Spiel- und Beziehungsangebote der Krippe nicht genügend nutzen, zerstreuen sich, wenn sie über Gespräche an dem täglichen Geschehen in der Krippe partizipieren können. Auf dieser partnerschaftlichen Grundlage lassen sich auch weiterführende Gespräche über Entwicklungsaufgaben, Erziehungsfragen oder mögliche Unterstützungsangebote sachlicher und offener gestalten.

### Sanfter Übergang

Die täglichen Gespräche mit Eltern haben auch für die Kinder eine Bedeutung. Kinder spüren, wie ihren Eltern begegnet wird und wie diese den Fachkräften begegnen, auch wenn sie noch nicht die Worte verstehen, die gewechselt werden. Ein sanfter Übergang bedeutet für sie, täglich einen vertrauten Menschen zu verabschieden und einen Weiteren zu begrüßen. Je vertrauter und zugewandter

## Gesprächsführung und Gesprächssetting von Dörte Weltzien

diese Menschen miteinander umgehen, desto sicherer fühlen sich die Kinder in diesem Übergang. Tägliche Gespräche haben daher ganz unabhängig von den Inhalten einen großen Wert für die Kinder und sollten entsprechend achtsam gestaltet werden.

### Kinderinterviews im Krippenbereich

#### Portfoliogespräche

Neben Alltagsgesprächen können mit Kindern auch vorbereitete Gespräche geführt werden. Kinder im Krippenalter genießen die damit verbundene ungeteilte Aufmerksamkeit der Bezugsperson und die Möglichkeit, sich über ihre Themen und in ihren Sprachen mitzuteilen. Eine bewährte Methode sind Portfoliogespräche mit Kindern oder Gespräche über ihre Lerngeschichten.

#### Gemeinsame Erzählungen

Gespräche können auch mit zwei Kindern gleichzeitig geführt werden, dabei werden die Peerbeziehungen der Kinder als Unterstützung der Dialoge bewusst einbezogen. Die gemeinsamen Erzählungen der Kinder haben eine positive Wirkung auf die Gesprächsverläufe, weil sich die Kinder gegenseitig darin unterstützen, ihre eigenen Erfahrungen und Deutungen zu erklären (vgl. Weltzien 2009b, 85ff.).

#### Kinderinterviews

Interviews mit Kindern im Krippenbereich haben vor allem das Ziel, eine Situation zu schaffen, in der die Kinder eine Gelegenheit zu bekommen, alles zu erzählen, was sie möchten und sich soviel Zeit dafür nehmen zu können, wie sie brauchen. Kinderinterviews folgen daher keinen festgelegten Regeln und Fragestellungen, sondern sollten für die Kinder vor allem ein Gefühl der Geborgenheit und des Wohlbefindens erzeugen. Daher können Kinderinterviews durchaus positiv erlebt werden, wenn nur wenige Worte gewechselt werden.

### Gestaltung von Elterngesprächen

#### Vorbereitete Elterngespräche

Längere, vorbereitete Elterngespräche außerhalb der alltäglichen Routinen haben im Krippenbereich einen großen Wert. In den ersten Informations- und Anmeldegesprächen werden die konzeptionellen Grundlagen der pädagogischen Arbeit erläutert und zugleich eine Basis des Vertrauens für die weitere Zusammenarbeit geschaffen. Solche Gespräche sollten nicht „aus dem Bauch heraus“, sondern nach einem im Team erarbeiteten Leitfaden erfolgen, der die wichtigsten Informationen über das Konzept der Einrichtung, die Gestaltung der Eingewöhnung, die Form der Zusammenarbeit im Team (z.B. Bezugskräfte, Arbeitsteilung) und die Notwendigkeit der Zusammenarbeit mit Eltern enthält und zugleich genug Raum für persönliche Themen und Fragen offen lässt. Damit ist gewährleistet, dass einheitliche Grundlagen der Elternarbeit gemäß den vereinbarten Qualitätsstandards gelegt werden, aber keine schematische Information mit Einbahnstraßencharakter erfolgt.

## Gesprächsführung und Gesprächssetting von Dörte Weltzien

### Gespräche zur Eingewöhnung

Gespräche mit Eltern während der Eingewöhnungsphase sind ein integraler Bestandteil einer sanften Eingewöhnung (vgl. Laewen et al. 2000), weil im engen Austausch mit den Eltern Entscheidungen über die nächsten Schritte der Eingewöhnung getroffen werden. Solche, in den ersten Wochen regelmäßig stattfindenden Gespräche, bieten den Eltern wertvolle Gelegenheiten, von dem fachlichen Wissen der Fachkräfte (z.B. über Bindungsverhalten) zu profitieren. Wenn solche Gespräche wertschätzend und nicht als „Lehrstunde“ gestaltet werden, können sie das elterliche Verhalten im Ablöseprozess positiv beeinflussen und kommen dem Kind unmittelbar zugute.

### Entwicklungsgespräche

Entwicklungsgespräche können, wenn die Eingewöhnung gut gelungen ist, unmittelbar an die enge Zusammenarbeit mit den Eltern in dieser Zeit anknüpfen. Sie sind im Vergleich zu alltäglichen Gesprächen ausführlicher und bieten die Möglichkeit einer gemeinsamen Rückschau auf die letzten Wochen und Monate und einen Ausblick auf die anstehenden Themen der Kinder. Neben einem positiven Blick auf das Kind bieten solche Entwicklungsgespräche auch Möglichkeiten, sich über Formen der Unterstützung auszutauschen. Bewährt haben sich Entwicklungsgespräche auf der Grundlage systematischer Beobachtungen (z.B. Bildungs- und Lerngeschichten, vgl. Leu et al. 2007, 126ff.) und gemeinsamer Betrachtungen von Videosequenzen. Beispielsweise können Szenen eines handelnden Dialogs mit Kindern oder eines Zwiegesprächs in Pflegesituationen betrachtet und ihre Bedeutung veranschaulicht werden. Das Explorations- und Bewegungsverhalten der Kinder kann auf eine positive, wertschätzende Art dokumentiert und der Zusammenhang zu der emotionalen und kognitiven Entwicklung aufgezeigt werden. Die ersten Peerbeziehungen, das gemeinsame Spiel und die Bedeutung von Auseinandersetzungen können gemeinsam nachvollzogen und erklärt werden. Entwicklungsgespräche sollten möglichst in zeitlicher Nähe zu wichtigen Ereignissen des Kindes stehen und nicht nur einmal im Jahr erfolgen.

### Gestaltung des Übergangs

Gespräche zur Gestaltung des Übergangs in eine neue Gruppe oder Einrichtung sind ebenso wichtig wie Eingewöhnungsgespräche. Sie sollten von den Beteiligten vorausschauend geplant und mit ausreichend Zeit und Ruhe geführt werden. Je besser der Übergang in das nächste Bildungs- und Betreuungsarrangement gelingt, desto weniger Brüche sind damit für das Kind verbunden.

In vielen Gesprächen werden die Kinder anwesend sein, weil aufgrund der engen Personalsituation nicht immer ein Gespräch ohne Kinder möglich ist. Kinder können von solchen Gesprächen profitieren, weil sie merken, dass sich ihre Eltern und Bezugspersonen in der Krippe im wahrsten Sinne „gut verstehen“. Dies trägt zu dem Gefühl bei „gut aufgehoben“ zu sein. Hinsichtlich ihrer eigenen Gesprächsbiographie haben solche Gespräche einen Wert, weil die Kinder erleben können, wie selbstverständlich und sinnvoll offensichtlich Dialoge sind.

## Gesprächsführung und Gesprächssetting von Dörte Weltzien

### Gespräche ohne Kind

Es gibt aber durchaus Themen, die nicht für die Ohren der Kinder bestimmt sind. Mögliche Sorgen über Entwicklungsverzögerungen oder bedenkliche Verhaltensweisen der Kinder gehören sicherlich dazu. Selbst Kleinkinder, die noch wenig zu verstehen scheinen, spüren emotionale Belastungen ihrer Bezugspersonen, Spannungen oder Streit der Erwachsenen. In solchen Fällen ist es notwendig, dem Gegenüber deutlich zu machen, wann ein Gespräch ohne Kind sinnvoller ist.

## 3. Fragen und weiterführende Informationen

### 3.3 Fragen und Aufgaben zur Bearbeitung des Textes



#### AUFGABE 1:

---

Reflektieren Sie in Ihrer Praxiseinrichtung die Gesprächsführung und das Gesprächssetting auf der Grundlage des Textes. Beschreiben Sie die Gesprächsverläufe und analysieren Sie diese im Kontext des jeweiligen Gesprächssettings.



#### AUFGABE 2:

---

Stellen Sie typische Gesprächssituationen in einer Krippeneinrichtung zusammen. Gehen Sie (jeweils mit 1-2 Gesprächspartnern) in einem Rollenspiel in diese Gesprächssituationen hinein und analysieren Sie die Gespräche aus den unterschiedlichen Perspektiven heraus. Was lief gut? Wo gab es „Tonstörungen“?



#### FRAGE 1:

---

In welcher Form können Gesprächsführung und Gesprächssetting konzeptionell in einer Krippeneinrichtung verankert werden? Welche Rolle spielen dabei Beobachtung und Dokumentation?



#### FRAGE 2:

---

Wie können Elterngespräche als fester Bestandteil der pädagogischen Arbeit weiter ausgebaut werden? Welche Settings könnten entwickelt werden, um gelingende Dialoge im interkulturellen Kontext zu führen?

### 3.4 Literatur und Empfehlungen zum Weiterlesen

- Ahnert, L. (2004): *Bindung und Bonding: Konzepte früher Bindungsentwicklung*. In L. Ahnert (Hrsg.), *Frühe Bindung. Entstehung und Entwicklung* (S. 63-81). München: Ernst Reinhardt.
- Bowlby, J. (2005): *Frühe Bindung und kindliche Entwicklung*. München: Ernst Reinhardt, 5. Auflage. .
- Cohn, R.C. (1987): *Von der Psychoanalyse zur themenzentrierten Interaktion. Von der Behandlung Einzelner zu einer Pädagogik für alle*. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Freter, K. (2004): *Dialog (fast) ohne Worte oder: Wie „redet“ man mit Kleinkindern?* In Henneberg, R.; Klein, H.; Klein, L. & Vogt, H. (Hrsg.), *Mit Kindern leben, lernen, forschen und arbeiten. Kindzentrierung in der Praxis* (S. 210-216). Seelze-Velber: Kallmeyer'sche Verlagsbuchhandlung.
- Fröhlich-Gildhoff, K. (2010): *Die Bedeutung des Personenzentrierten Ansatzes für eine moderne Frühpädagogik*. *Person 1* (2010), 43-53.
- Honig, M.-S., Joos, M. & Schreiber, N. (2004): *Was ist ein guter Kindergarten? Theoretische und empirische Analysen zum Qualitätsbegriff in der Pädagogik*. Weinheim: Beltz.
- Laewen, H.-J., Andres, B. & Hédervári, É. (2000): *Die ersten Tage. Ein Modell zur Eingewöhnung in Krippe und Tagespflege*. Weinheim: Beltz.
- Leu, H. R.; Flämig, K.; Frankenstein, Y.; Koch, S.; Pack, I.; Schneider, K. & Schweiger, M. (2007): *Bildungs- und Lerngeschichten: Bildungsprozesse in früher Kindheit beobachten, dokumentieren und unterstützen*. Berlin: das Netz.
- Merkel, J. (2010): *Weißt du was, sprechen macht Spaß. Sprachliche Bildung anregen und unterstützen*. Troisdorf: Bildungsverlag EINS.
- Pikler, E. & Tardos, A. (2010): *Miteinander vertraut werden: Wie wir mit Babys und kleinen Kindern gut umgehen – ein Ratgeber für junge Eltern*. Freiburg: Herder, 10. Auflage.
- Rogers, C.R. (1987): *Eine Theorie der Psychotherapie, der Persönlichkeit und der zwischenmenschlichen Beziehungen*. Köln: GWG-Verlag.
- Schulz von Thun, F. (2003): *Miteinander reden, Band 1: Störungen und Klärungen. Allgemeine Psychologie der Kommunikation*. Reinbek: Rowohlt.
- Sylva, K.; Melhuish, E.; Sammons, P.; Siraj-Blatchford, I.; Taggart, B. & Elliott, K. (2004): *The Effective Provision of Pre-School Education (EPPE) project: Final Report*. Zugriff am 29.11.2010. Verfügbar unter <http://eprints.ioe.ac.uk/5309/1/sylva2004EPPEfinal.pdf>
- Watzlawick, P.; Beavin, J. H. & Jackson, D. D. (2007): *Menschliche Kommunikation. Formen, Störungen, Paradoxien*. Bern: Verlag Hans Huber, 11. Auflage.
- Weltzien, D. & Kebbe, A. (2011): *Handbuch Gesprächsführung in der Kita*. Freiburg: Herder.
- Weltzien, D. (2009a): *Dialoggestützte Interviews mit Kindern im Kindergarten- und Grundschulalter unter Berücksichtigung ihrer Peerbeziehungen: Methode und empirische Ergebnisse*. In K. Fröhlich-Gildhoff, I. Nentwig-Gesemann & R. Haderlein (Hrsg.), *Forschung in der Frühpädagogik. Materialien zur Frühpädagogik* (Band 2, S. 69-100). Freiburg: FEL.
- Weltzien, D. (2009b): *Beobachtung und Erziehungspartnerschaft. Abschlussbericht der wissenschaftlichen Begleitung*. Ludwigshafen: [www.offensive-bildung.de](http://www.offensive-bildung.de).
- Weltzien, D. & Viernickel, S. (2008): *Einführung stärkenorientierter Beobachtungsverfahren in Kindertageseinrichtungen – Auswirkungen auf die Wahrnehmung kindlicher Interessen, Dialogbereitschaft und Partizipation*. In K. Fröhlich-Gildhoff, I. Nentwig-Gesemann & R. Haderlein (Hrsg.), *Forschung in der Frühpädagogik. Materialien zur Frühpädagogik* (Band 1, S. 203-234). Freiburg: FEL.

## Gesprächsführung und Gesprächssetting von Dörte Weltzien

### EMPFEHLUNGEN ZUM WEITERLESEN

Ziegenhain, U. (2010): *Lernprogramm Baby-Lesen. DVD und Handbuch*. Stuttgart: Hippokrates.

Viernickel, S. (Hrsg.) (2009): *Beobachtung und Erziehungspartnerschaft*. Berlin: Cornelsen.

Völkel, P. & Viernickel, S. (2008): *Fühlen, bewegen, sprechen und lernen: Meilensteine der Entwicklung bei Kleinstkindern*. Troisdorf: Bildungsverlag EINS.

Klein, L. & Vogt, H. (2008). *Eltern in der Kita. Schwierigkeiten meistern – Kommunikation entwickeln*. Seelze-Velber: Klett Kallmeyer.

### 3.5 Glossar

**Interaktion** Interaktion bedeutet zwischenmenschliches Handeln, wobei die Form des Handelns je nach Definition unterschiedlich weit gefasst wird. In einer Interaktion werden Botschaften oder Mitteilungen zwischen Menschen gesendet und empfangen. Für eine störungsfreie Interaktion sind hohe kommunikative Kompetenzen erforderlich. Interaktion hat häufig einen verbalen Bestandteil, beinhaltet aber auch nonverbale Elemente. Auch ein Blick ohne Worte ist eine Interaktion, wenn er von dem Gegenüber durch eine Reaktion beantwortet wird.

**Kongruenz** Kongruenz ist im Zusammenhang mit Gesprächsführung als widerspruchsfreies Handeln zu verstehen. Verbale und nonverbale Signale müssen übereinstimmen, um vom Empfänger der Botschaften gedeutet werden zu können. Nicht-kongruentes Handeln führt zu Verunsicherung, Missverständnissen und Konflikten.

**Gesprächsbiographie** Jeder Mensch entwickelt aufgrund seiner individuellen Erfahrungen mit Gesprächsanlässen, -themen, -verläufen und -ergebnissen eine eigene Gesprächsbiographie. Diese Erfahrungen prägen sein Gesprächsverhalten in neuen Situationen, so dass er entsprechend offen oder verhalten in bestimmte Gespräche einsteigt. Für die Weiterentwicklung der eigenen Gesprächskompetenzen ist eine Reflexion und Bearbeitung dieser biographischen Muster erforderlich, um Gespräche aktiv gestalten zu können und nicht in kommunikative Fallen zu geraten.

*KiTa Fachtexte ist eine Kooperation der Alice Salomon Hochschule, der FRÖBEL-Gruppe und der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF). KiTa Fachtexte möchte Lehrende und Studierende an Hochschulen und Fachkräfte in Krippen und Kitas durch aktuelle Fachtexte für Studium und Praxis unterstützen. Alle Fachtexte sind erhältlich unter: [www.kita-fachtexte.de](http://www.kita-fachtexte.de)*

#### Zitiervorschlag:

Weltzien, Dörte (2011): Gesprächsführung und Gesprächssetting. Verfügbar unter: <http://kita-fachtexte.de/XXXX> (Hier die vollständige URL einfügen.). Zugriff am TT.MM.JJJJ.